

## Episoden aus dem Leben des Max Grünbaum

### I.

Als Max Grünbaum das Licht der Welt erblickte, konnte er noch nicht wissen, daß das Leben für ihn keine Bedeutsamkeit vorgesehen hatte. Also schrie er nach Leibeskräften um Aufmerksamkeit.

### II.

Über seinen Kopf hängten seine Eltern ein Mobile mit allerlei lustigen Figuren und klingelnden Glöckchen. Max liebte das. Er konnte Stunden damit verbringen, auf das Mobile einzuhauen, so daß es klingelte und sich drehte. Dann strahlte Max und er lachte. Und seine Eltern und seine Schwester lachten mit.

Einmal haute Max so fest auf das Mobile ein, daß es auf ihn herunterfiel. Aber anstatt zu schreien und zu heulen nahm er das Mobile in den Arm und schlief mit einem Lächeln ein.

### III.

„Drei Euro zwanzig.“ „Äh, was?“ Max wachte wieder auf. Die Dicke vor ihm mit ihrem überfüllten Einkaufswagen war also fertig mit Bezahlen. „Drei Euro zwanzig, junger Mann!“ „Ja, ja, schon gut. Moment, hier... ne, stop! Scheiße.“ Er hielt drei Euro und zehn Cent in seiner Hand. „Aber ich dachte doch... ich war mir so sicher...“

Die Kassiererin registrierte ihn teilnahmslos. Da lagen also zehn Colafläschchen, fünf Lakritzkringel und ein Schokoriegel auf dem Band und Max stand verwirrt davor und suchte nach Erklärungen. Aber er wußte doch, wieviel Geld er mitgenommen hatte! Nicht umsonst klaute er die Haarnadel aus Mamas Badschrank. Damit bekam er allerdings nicht mehr als drei Euro zwanzig aus dem Sparschwein seiner Schwester. Aber zumindest das wußte er ganz genau, er hatte dreimal nachgezählt. Und dann noch einmal. Und nun sollten also zehn Cent fehlen? „Das kann doch gar nicht sein!“

Den ganzen Weg zum Supermarkt überlegte er, was er sich dafür kaufen könnte. Er wägte ab, ob er lieber Schokolade oder Fruchtgummi haben möchte. Eigentlich natürlich am liebsten beides. Also beides. Aber wieviel von jedem? Zwei Schokoriegel oder einen? Gummibärchen oder Weingummi? Eigentlich sind doch Colafläschchen ganz fein. Vielleicht zwei Schokoriegel und zehn Colafläschchen? Hm, nicht schlecht. Aber letztens die Lakritze war doch auch fein. Vielleicht doch keine Schokolade? Ne. Wieviel Lakritze krieg ich für einen Schokoriegel?

„Also, mein Junge, entweder Du treibst noch zehn Cent auf, aber dalli, oder Du überlegst Dir, was Du hierläßt.“

Oje. Auch das noch. Das wohlüberlegte Sortiment! Schließlich mußte er sogar extra noch

einmal um den Block gehen, bevor er seine ideale Zusammenstellung gefunden hatte. Jetzt sich entscheiden, was davon er wieder zurückgehen lassen sollte? Davon hängt ja inzwischen auch seine Tagesplanung ab. Er wußte bereits genau, an welchen Orten zu welchen Zeiten er welche Süßigkeit genießen wollte. Zum Beispiel direkt nach Verlassen des Supermarkts gedachte er, sich den ersten Lakritzkringel zu gönnen. Wenn er besonders genüßlich daran lutschte, könnte der bis zur Hälfte des Heimwegs reichen. Dort wiederum wäre eine äußerst schöne Gelegenheit, ein erstes Colafläschchen zu köpfen. Er machte das immer so. Zuerst den 'Verschluß' abbeissen, bevor man dann die restliche Flasche verputzt. Den nächsten Lakritzkringel wollte er auf der zweiten Wegeshälfte verspeisen. Den Schokoriegel wiederum fand er besonders kostbar, den wollte er sich für morgen aufheben. In einer schwachen Sekunde überlegte er sich sogar, daß er vielleicht, wenn sie besonders nett ist, seiner Schwester ein Colafläschchen abgäbe. „Hallo, Junge, wo bist Du? Wir ham net ewig Zeit hier!“ Vielleicht sollte er dieses Colafläschchen opfern?

„Ich, ..., ich...“ Er wußte doch, daß er drei Euro zwanzig bei sich hatte! Wie sollte er in dieser Situation sich für die Rückgabe einer Süßigkeit entscheiden? Sein rechter kleiner Zeh begann zu zucken. Kein gutes Zeichen. Vielleicht hat die Hosentasche ein Loch? Er tastete sein rechtes Bein ab. Nichts, nichts und wieder nichts! Aber er merkte dabei, daß ihm bereits die Knie zitterten. Die Möglichkeiten schossen ihm durch den Kopf. Auf dem Weg verloren? Ein Colafläschchen zurückgeben? Zu Hause vergessen? Jemand gestohlen? Das dunkle Nichts in seinem Kopf schien unermesslich groß zu werden, ihm wurde schwarz vor Augen. Seine Knie trugen ihn kaum noch. „Komm, hier mein Junge, hier hast Du zehn Cent.“ Ein älterer Herr hielt ihm in einer Mischung aus Mitleid und Ungeduld ein zehn Cent Stück vor das Gesicht. Max sah es doppelt. „Aber ich hab doch... Nein! Nein! Nein! Nein!“ Sein rechter Fuß gerat ihm außer Kontrolle. In stumpfer monotoner Wiederholung schlug sein Fuß auf den Kassentresen ein. „Nein! Nein! Nein! Nein!“ Die zehn Colafläschchen, fünf Lakritzkringel und ein Schokoriegel hüpfen im Takt seines rechten Fußes. „Nein! Nein! Nein! Nein!“

Irgendjemand hat Max dann wohl nach draussen verfrachtet. Erschlafft wankte er auf seinen wackeligen Knien vor und zurück. Er mußte nachdenken, wo er überhaupt ist. Ein zuckender Schmerz meldete sich aus seinem rechten großen Zeh. Er betrachtete sein Spiegelbild im Schaufenster. Er brauchte etwas, um es zu erkennen. Es überlagerte sich mit dem Abbild einer dümmlich grinsenden Frau, die ein riesiges Stück blutrotes Fleisch anpries. Rinderhüfte. Zu acht Euro neunzig das Pfund. Er spürte ein Kribbeln in der rechten Hand. Jetzt erst merkte er, daß seine rechte Hand krampfhaft das Geld umschlossen hielt. Er versuchte, seine Hand zu öffnen. Die Abdrücke seiner Fingernägel zeichneten sich auf seinem Daumenballen ab. In seiner Hand lagen drei Euro zehn.

Er ging nach Hause. Das Geld gab er seiner Schwester nicht zurück.

#### IV.

Max hatte die Angewohnheit, sehr sehr lange auf dem Klo zu sitzen. Er verbrachte dort bis zu einer Stunde seines täglichen Lebens. Er sang, er las, er sprach mit sich selbst, er schiss. Eines Tages aber stürmte seine Schwester an die Tür der einzigen Toilette der Wohnung und rief: „Max! Schnell! Beeil Dich!“ Max sang, las und schiss. „Maahx!“ Sie trommelte an die Tür. Max sang und las. „Maahhaax!“ Sie nahm ihre Füße zu Hilfe. Die Aufregung tat ihrer Diarrhö nicht gut. Heulend und schluchzend sank sie verunreinigt

zusammen.

Als Max sie beim Verlassen der Toilette sah, wandte er sich angewidert ab und ging in sein Zimmer. Nur eine Fliege tröstete seine Schwester.

V.

Eines Abends, eigentlich hätte er schon längst schlafen sollen, mußte Max nochmal aufs Klo, wobei er an der Tür seiner Schwester vorbeikam. Er hörte, wie sie eigenartige Laute von sich gab. Sie schien doch zu schlafen? Aber sie atmete doch so laut. Und auch so schnell. Und gab sie nicht hin und wieder einen Laut von sich? Es verwirrte ihn. War sie krank? Aber am meisten verwirrte ihn, daß ihn diese Laute interessierten. Ein eigenartiges Gefühl in der unteren Bauchgegend berührte ihn. Irritiert ging er schlafen.

Wochen später ereignete sich der selbe Vorfall. Wieder vernahm er diese seltsam interessanten Laute aus ihrem Zimmer. Und wieder fing es an, in ihm drin zu kribbeln. Er beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen.

Von nun an ging er zwar immer pflichtgemäß ins Bett, wenn seine Eltern ihn schickten, blieb aber immer noch so lange wach, bis auch seine Schwester schlafen ging. Sobald die Luft rein war, schlich er sich an ihre Zimmertür und lauschte. Und tatsächlich, zwar nicht regelmäßig, aber doch alle paar Tage hörte er diese seltsam interessanten Töne. Jedesmal beschleunigte sich sein ohnehin schon aufgeregter Herzschlag sprunghaft. Manchmal ertappte er sich dabei, wie er plötzlich genauso schnell atmete wie sie. Dann aber begann er sich zu schämen und schlich schnell weiter aufs Klo, betätigte laut die Spülung und ging festen Schritts wieder zurück in sein Bett, wobei die Töne aus des Schwesters Zimmer regelmäßig verstummten.

Was ist das? Kurz überlegte er sogar, sie zu fragen. Aber er hatte eine bessere Idee. Sein Vater benutzte seine Videokamera immer nur in den Sommerferien, den Rest des Jahres aber lag sie im Flurschrank. Und im Zimmer seiner Schwester fand sich tatsächlich ein geeignetes Versteck zwischen Dachgiebel und Pflanzen. Am Donnerstagabend hatte sie Schwimmtraining und da hätte er wohl genügend Zeit, die Kamera zu montieren. Für den nächsten Tag, an dem sie besonders früh in die Schule mußte, wollte er krank spielen, das konnte er. Er war ja eh nicht besonders guter gesundheitlicher Verfassung. Bei seinem Übergewicht. Und bisher hatte seine Mutter ihm das immer geglaubt.

Voller Erwartung lauschte er an diesem Donnerstagabend an der Tür. Und tatsächlich, er hatte Glück. Die Vorfreude auf die Auflösung des Rätsels ließ sein Herz noch schneller schlagen als sonst schon. Er schlich schnell zurück, um die Aufzeichnung ja nicht zu stören.

Wie erwartet glaubte ihm seine Mutter am nächsten Morgen sein Kranksein. Er konnte es kaum erwarten, bis sie endlich zum Einkaufen ging. Es verging keine Sekunde nachdem sie die Tür zugeschlagen hatte, da rannte er schon in des Schwesters Zimmer, montierte die Kamera ab und schloß sie bei sich an seinem Fernseher an.

Er war sehr überrascht. Was machte sie da? Zuerst dachte er, sie hat vielleicht Bauchschmerzen, da sie mit ihren Händen ihren Bauch rieb. Aber vielleicht hat sie doch Atemnot, so wie er? Sie massierte sich die Brust, so wie er es auch manchmal tat, wenn er beim Sportunterricht keine Luft mehr bekam. Dann aber, und das war wirklich eigenartig, führte sie eine Hand zwischen ihre Beine, wo sie langsame kreisförmige Bewegungen durchführte, die augenscheinlich zu ihren so interessanten Lauten führten. Ihre Bewegungen wurden immer schneller, dabei öffnete sie ihre Beine immer weiter, den Kopf drückte sie rückwärts in ihr

Kopfkissen. Plötzlich aber war alles vorbei, sie hörte schlagartig auf mit den Bewegungen, drehte sich zur Seite, las noch etwas und machte dann das Licht aus.

Max schwitzte. Das Kribbeln, daß er bisher eher diffus in der unteren Bauchgegend wahrgenommen hat, war jetzt eindeutig zwischen seinen Beinen zu spüren. Was machte seine Schwester da zwischen ihren Beinen? Er führte seine rechte Hand zwischen seine fetten Oberschenkel, bis er seinen kleinen Penis zu fassen bekam, den er sonst kaum sehen konnte. Er imitierte die kreisförmige Bewegung und merkte, wie sein kleines Schwänzchen immer größer und härter wurde. Sein Puls wurde immer schneller, sein Atem verwandelte sich in ein Röcheln. Nichts auf der Welt hätte ihn jetzt noch dazu bringen können, seinen Penis wieder loszulassen. Er beschleunigte die Bewegung, wie es seine Schwester getan hat und sein Bauch begann zu schaukeln. Er merkte, das es noch schöner war, wenn sich seine Vorhaut über die Eichel bewegt und änderte seine Bewegung in ein Vor- und Zurückschieben seiner Vorhaut. Das ging nun auch leichter mit seinem Bauch. Er fiel in seinem Bett zusammen, die Knie wurden ihm weich. Er beschleunigte seine Bewegung immer weiter bis plötzlich sein ganzer Körper sich verkrampfte. Es zuckte in seinen Beinen, er stieß einen kurzen Schrei aus, ein paar milchige Tropfen regneten auf seinen dicken Bauch.

Erst sehr viel später sollte Max entdecken, daß er mit diesem Video viel Geld verdienen konnte.

## VI.

„Guten Morgen, Katharina.“ Es war ein Wunder, daß unser Max diese Worte herausbrachte. Er sagte tatsächlich „Guten Morgen, Katharina.“ Katharina war eine Klasse über ihm und hatte fast denselben Schulweg. Etwa nach zwei Kreuzungen bog sie auf seine Route ein. Schon seitdem er in die Schule geht. Schließlich ist sie ja ein Jahr über ihm.

Er entdeckte sie vor etwa zwei Jahren, vorher hatte er sie noch nie gesehen. Aber an diesem Morgen vor zwei Jahren war sie spät dran und mußte rennen. Max war schon fast in der Schule, als er mal wieder einen seiner Schwindelanfälle bekam. Er schlingerte kurz rechts und links just in dem Augenblick, in dem Katharina ihn überholen wollte. Sie traf ihn mit voller Wucht und stieß ihn zu Boden. Sie blieb kurz stehen, sagte „’tschuldigung“ und rannte weiter. Max verliebte sich augenblicklich.

Fortan lauerte er ihr jeden Morgen auf. Er kam fünf Minuten vorher an die Kreuzung, versteckte sich hinter eine Hecke und ging dann hinter ihr her. Er liebte ihren Rücken. Er war sehr lang, dafür waren ihren Beine ziemlich kurz. Eigenartigerweise sammelte sich auch das Körperfett nur an den Beinen, so daß sie aussah wie eine Giraffe auf Elefantenbeinen. Aber das bleibt hoffentlich unter uns. Für ihn war sie die schönste Frau auf Erden, wie sie da so langsam sich fortbewegte. Gehen kann man das kaum nennen. Ihre Beine waren so dick, daß sie das nachziehende Bein immer um das auftretende Bein herumwerfen mußte. Das sah wirklich absonderlich aus, aber unseren Max störte das nicht. Schließlich war er selber ja auch nicht gerade mit Schönheit beschenkt.

Der Rücken hatte etwas ganz besonderes für ihn. Denn dadurch, daß sie so ihre Beine umeinanderwerfen mußte, tänzelte ihr langer Rücken ständig hin und her. Fast vielleicht so wie eine beschwörende Schlange.

Zwei Jahre ließ sich Max so von seinem Giraffelefanten hypnotisieren und er hatte überhaupt kein Bedürfnis, ihr näher zu kommen. Er sah sie ja morgens, er studierte jede Bewegung ihres

Rückens und manchmal holte er sich in der Schultoilette einen runter. Das reichte ihm. Nur in den Ferien, da vermisste er sie schon ab und zu. Aber er wußte ja, daß die Schule irgendwann wieder los geht, und daß er dann wieder hinter ihr her schleichen kann.

Tja, jetzt aber war er in der vorletzten Klasse und sie in der letzten. Seine Intelligenz reichte weit genug, um ihm zu Verstehen zu geben, daß Katharina nächstes Jahr nicht mehr vor ihm her gehen wird. Das machte ihm Sorgen. Er mußte also herausfinden, was sie nach Schulabschluss machen wird, wo er sie dann finden kann.

Er überlegte sich mehrere Taktiken. Zum Beispiel könnte er eine Umfrage in der Schule starten mit dem Thema, was die Absolventen nach ihrem Abschluss machen werden. Das wäre höchst unauffällig. Aber zur perfekten Tarnung würde das einigen Arbeitsaufwand bedeuten, denn nur, wenn die Umfrage auch echt wäre, würde sie auch echt wirken. Dazu aber war unser Max zu faul. Nun könnte er versuchen, über Freunde an sie heranzukommen. Das allerdings war schwierig, denn er hatte keine Freunde. Er müßte sich also erstmal Freunde beschaffen, wozu er auch keine Lust hatte. Sie schien übrigens auch nicht gerade viel Freunde zu haben. Sie traf sich manchmal mit einem Mädchen, das furchtbar schielte. Die wollte er auch nicht fragen. Nach reiflicher Überlegung schien es ihm doch am wenigsten aufwändig, sie selbst zu fragen. Er brauchte nur noch einen guten Grund.

Den sollte der Zufall ihm in die Hände spielen. Als Hausarbeit bekam er die Aufgabe, sich mit den Auswirkungen der Hormonbehandlung in der Fleischproduktion seines Landkreises auseinandersetzen. Er erinnerte sich an eine Projektarbeit vom Jahr vorher, die seine Katharina gemacht hat. Die wurde öffentlich ausgestellt und sollte die Schüler und Lehrer auf die Gefahren der industriellen Fleischproduktion aufklären. Das wurde mit großem Tratra angekündigt und dabei erfuhr er auch endlich ihren Namen. Nun, das war doch wohl ein hervorragender Grund, sie anzusprechen. Er wartete am nächsten Morgen an der Kreuzung. „Guten Morgen, Katharina.“ „Wer bist Du denn?“ Ich bin der, der Dir zwei Jahre lang hinterhergelaufen ist. „Ich bin Max.“

Den Rest des Weges gingen sie schweigend nebeneinander her. Er wagte es nicht noch einmal, sie anzusprechen.

## VII.

Max Grünbaum starb einen langsamen Tod. Katharina sollte er nicht mehr sehen. Er fand später seine Ehefrau über eine Partnervermittlung. Daraus entstanden zwei Kinder.

Beruflich wählte er den Weg des Betriebswirts, das schien ihm solide und war das Einzige, was er machen konnte, ohne daß er sich dafür sonderlich begeistern mußte.

Später allerdings fing er doch noch an, an seinem Leben zu zweifeln. Er verspürte den Wunsch, seinem Leben einen Sinn zu geben. Er entschied sich, in die Politik zu gehen. Er glaubte, dort etwas verändern zu können. Was, das wußte er zwar nicht, das war ihm aber auch nicht so wichtig. Auf den Wahlplakaten machte sich seine Figur ausnahmsweise mal vorteilhaft aus. Er strahlte so eine gesättigte Sicherheit aus, die so manchen veranlasste, ihn zu wählen. Die Kritik an seinem Amt aber ließ ihn bald ermüden und er verabschiedete sich wieder aus der Politik. Das Bißchen an Idealen, das so unverhofft doch noch in ihm aufstieg, war verpufft. Er verließ nun kaum noch das Haus, verbrachte seine freie Zeit damit, zu „arbeiten“. Er verstand etwas anderes darunter, als er seiner Frau vorspiegelte. Er schloss sich tagtäglich in seinem Zimmer ein und surfte über alle Pornowebseiten, die er finden konnte. Es erinnerte ihn an seine

Jugend. Seine Frau kam irgendwann dahinter und verließ ihn. Die Kinder waren bereits aus dem Haus.

Er wandelte sich vom Voyeur zum Geschäftsmann, wobei ihm der Film mit seiner Schwester am meisten Profit einbrachte.

Max Grünbaum erlag zwei Tage vor seinem sechzigsten Geburtstag einem Herzversagen.  
Wir weinen ihm keine Träne nach.